

# ANZEIGE-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Sorsbach.

Nr. 38

Samstag, den 11. Mai 1917

6. Jahrg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### 3000 Mark Belohnung!

Unsere Feinde sind am Werk, im Deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen.

Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern Gut und Blut errungenen Erfolge gebracht werden.

Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist es, zur Enttarnung solcher Agenten im feindlichen Solde beizutragen. Sie werden im Gewande bürgerlicher Bedienter, politischer Agenten, ja auch in selbstgrauer Mäntel ihr höchverrätherisches Handwerk treiben.

Wer einen solchen Verbrecher zur Strafe bringt, erhält obige Belohnung.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
von Büding, General der Artillerie.

Veröffentlicht:

Höchst a. M., den 7. Mai 1917.

1917.

Der Landrat: Klauser.

## Verordnung.

betreffend die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch im Kreise Höchst a. M.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916, der Bekanntmachung des Präsidenten des Bundesrats vom 20. Juli 1916, der Bekanntmachung des Reichsausschusses über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916, und der Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 wird mit Zustimmung der Bezirksstelle des Verwaltungsbezirks Wiesbaden für den Kreis Höchst a. M. mit Zustimmung der Stadt Höchst a. M. folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Alle im Kreise Höchst a. M. gewonnene und in denselben eingeführte Milch unterliegt der Bewirtschaftung durch den Kreisauausschuss des Kreises Höchst a. M. nach folgenden Bestimmungen.

§ 2. Jede Abgabe von Milch sei es entgeltlich oder unentgeltlich, durch den Erzeuger an Verbraucher oder Händler unterliegt. Sämtliche in den einzelnen Gemeindebezirk gewonnene oder in denselben eingeführte Milch ist zur Verfügung des Gemeindevorstandes der betreffenden Gemeinde zu halten.

§ 3. Als Selbstverfänger gelten die Kuhhalter nebst ihren Haus- und Wirtschaftsangehörigen, soweit die letzteren von ihnen volle Verpflegung erhalten. Die Selbstverfänger sind berechtigt, für sich und ihre vorgenannten Haus- und Wirtschaftsangehörigen von der selbstgewonnenen Milch zur Deckung des eigenen Bedarfs pro Kopf und Woche einen Teil zurückzubehalten. Mit dieser Wochenmenge ist der An- und Verkauf der Selbstverfänger sowohl bezüglich Milch wie Speisefette abgegolten.

§ 4. Ohne Rücksicht auf die den Selbstverfänger gemäß § 3 für den Eigenbedarf zu lassende Menge, ist die Gemeinde verpflichtet, zur Verfügung des Kreisauausschusses von den Kuh- und Wirtschaftsangehörigen der Gemeinde monatlich zu liefern, welche bis auf Weiteres einem täglichen Mindesttrage von 4 Litern für jede in der Gemeinde stehende Kuh entspricht. Die Milch von der Gemeinde aufzubringende Tageskopfmenge wird durch die Kriegswirtschaftsstelle des Kreises unter Mitwirkung des Wirtschaftsausschusses der Gemeinde monatlich festgestellt und durch die vom Kreise zu diesem Zweck berufenen Sachverständigen dauernd nachgeprüft. Dabei ist in Rücksicht zu nehmen, daß im ersten Monat nach dem Kalben und, wenn das Kalb zur Aufzucht verwendet wird, in den ersten 6 Wochen nach dem Kalben, Milch nicht abgeliefert zu werden braucht, jedoch darf während dieser 6 Wochen nicht mehr als 5 Liter Milch täglich an das Kalb verfüttert werden. Im Uebbrigen wird in Rücksicht genommen, durch Gewährung von Leistungsböhen auf eine Steigerung der abgabepflichtigen Milchmenge hinzuwirken. Die Gemeinde hat nach Anweisung des Kreisauausschusses zu bestimmen, an wen die innerhalb der Gemeinde gewonnene Milch abzuliefern, bezw. wo sie zu sammeln ist.

§ 5. Mit der aus der Gemeinde aufzukommende Milchmenge hat die Gemeinde zunächst die vollmilchverfängerberechtigten Personen innerhalb der Gemeinde zu befriedigen. Als vollmilchverfängerberechtigte sind nachstehende Personen mit der bei erwähneter Tageskopfmenge zu beliefern:

a) 1/2 Liter bei Kindern im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden;

b) 1/2 Liter bei stillenden Frauen für jeden Säugling;

c) 1/2 Liter bei Kindern im 3. und 4. Lebensjahre;

d) 1/2 Liter bei schwangeren Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung, auf ärztliche Verordnung;

e) 1/2 Liter bei Kindern im 5. und 6. Lebensjahre;

f) Kranke auf ärztliche Verordnung 1/2 bis höchstens 1 Liter.

Das in der hiernach verabsorgten Milch enthaltene Fett wird den Gemeinden bei der Verabsorgung mit Speisefetten nicht angerechnet.

§ 6. Soweit nach Befriedigung der Vollmilchverfängerberechtigten (§ 5) von der aus der Gemeinde aufkommenden Milchmenge noch ein Bestand verfügbar bleibt, bestimmt der Kreisauausschuss, wieviel von diesem Restbestande die Gemeinde zur Versorgung der Vollmilchverfängerberechtigten innerhalb der Gemeinde verwenden darf. Zu den vorzugsberechtigten Personen gehören:

a) Kinder im 7. bis 12. Lebensjahre mit 1/2 Liter täglich;

b) über 65 Jahre alte Personen mit 1/2 Liter täglich.

Das in dieser Milch enthaltene Fett wird der Gemeinde bei der Versorgung mit Speisefetten nach dem Satze von 28 Gr. Fett auf je 1 Liter Vollmilch in Anrechnung gebracht.

Vollmilch darf sowohl an die Versorgungs- wie an die Vorzugsberechtigten nur insoweit in Empfang genommen werden, als sie dieselbe tatsächlich selbst verzehren. Eine Abgabe auch nur eines Teiles der ihnen nach § 5 und 6 zugewilligten Menge an Dritte mit oder ohne Entgelt ist verboten.

§ 8. Soweit es der Gemeinde nicht möglich ist, aus der zu ihrer Verfügung stehenden Milchmenge die vollmilchverfängerberechtigten Gemeindeeingewohnten zu befriedigen, hat sie dem Kreisauausschuss davon Mitteilung zu machen, der alsdann die Zuführung der fehlenden Milchmenge aus einer anderen Gemeinde nach Möglichkeit veranlassen wird.

§ 9. Solange es nicht möglich ist, die Vollmilchvorzugsberechtigten im Kreise sämtlich mit der ihnen nach § 6 zustehenden Milchmenge zu versorgen, wird der Kreisauausschuss dasjenige Verhältnis festsetzen, nach welchem die Versorgung im Kreise gleichmäßig zu erfolgen hat.

§ 10. Die etwa nach Befriedigung der Versorgungs- und Vorzugsberechtigten noch verbleibenden Mengen von Vollmilch stehen zur Verfügung des Kreisauausschusses, welcher über deren Verwendung bestimmen wird. Die den Gemeinden hierbei zugewiesenen Milchmengen werden ihnen nach dem Maßstabe des § 6 auf die Fettkarte angerechnet.

§ 11. Jede Abgabe von Vollmilch, sei es entgeltlich oder unentgeltlich, darf nur auf Grund einer Milchkarte oder einer anderweitigen von dem Gemeindevorstand nach Anweisung des Kreisauausschusses auszustellenden Bescheinigung an andere Personen, als die Haus- und Wirtschaftsangehörigen des Kuhhalters erfolgen. Die Annahme von Vollmilch ohne Milchkarte oder Bescheinigung ist verboten.

§ 12. Es ist verboten:

1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden;

2. Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden;

3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsorgen;

4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung;

5. Geschlagene Sahne (Schlagjahne oder Sahnepulver) herzustellen;

6. Milch zur Bereitung von Farben zu verwenden;

7. Milch zur Herstellung von Kasein für technische Zwecke zu verwenden;

8. Vollmilch an Kälber, die älter als 6 Wochen sind, sowie an Schweine zu verfüttern.

Der Kreisauausschuss kann Ausnahmen von dem Verbot der Nr. 8 zur Förderung der Aufzucht von Zuchtbullen (Faren) zulassen, sofern der Regierungs-Präsident zustimmt.

§ 13. Die Festsetzung von Höchstpreisen für den ganzen Kreis oder einzelne Gemeinden bleibt vorbehalten.

§ 14. Milch im Sinne dieser Verordnung ist Kuhmilch ohne Rücksicht, ob sie in- oder ausländischen Ursprungs ist.

§ 15. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, insbesondere wer entgeltlich oder unentgeltlich Milch ohne Genehmigung der Gemeinde an einen Dritten abgibt, oder wer ohne diese Genehmigung Milch annimmt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben den Strafen kann auf Einziehung der Erzeugnisse, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob die Erzeugnisse dem Täter gehören oder nicht.

§ 16. Die zur Ausführung dieser Verordnung notwendigen Bestimmungen werden von dem Vorsitzenden des Kreisauausschusses erlassen.

§ 17. Diese Verordnung tritt mit dem 8. April 1917 in Kraft. Am gleichen Tage wird die denselben Gegenstand betreffende Verordnung des Kreisauausschusses vom 24. November 1916 aufgehoben.

Höchst a. M., den 27. März 1917.

Der Kreisauausschuss des Kreises Höchst a. M.:  
Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur genaueren Beachtung sowohl für die Milchzeuger als auch die Verbraucher wiederholt veröffentlicht. Zugleich wird hiermit angeordnet, daß die Milchkarten mit Montag, den 14. Mai d. Js. zur Einführung kommen und daß von diesem Tage ab jede entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Kuhmilch verboten ist. Die Abgabe an die Bezugsberechtigten erfolgt vielmehr nur durch die nachbezeichneten Milchhändler (Sammelstellen).

Zur Durchführung der Milchversorgung wird ferner folgendes angeordnet:

1. Im Allgemeinen. Die Stadt wird in zwei Versorgungsbezirke eingeteilt und zwar so, daß die Mitte der Niederkirchheimer-, Haupt- und Marxheimerstraße die Grenze bildet. Alle von diesem Teilungspunkte ab nach der Seite des Kapellenberges zu belegenen Häuser und Straßen gehören zum Bezirke A des Milchhändlers Faust Hauptstraße 2b und alle auf der Seite nach Kriftel zu belegenen Häuser und Straßen gehören zum Bezirke B des Milchhändlers Rippert Pfarrgasse No. 21.

2. Für die Milchzeuger. Alle im Bezirke A wohnhaften Erzeuger haben ihre nach § 4 vorstehender Verordnung abzugebende Milch unaufgefordert täglich bis 7 Uhr vormittags und 8 Uhr nachmittags bei Milchhändler A Faust Hauptstr. 2b und alle im Bezirke B wohnhaften Erzeuger in derselben Weise und zu den gleichen Stunden bei Milchhändler L Rippert Pfarrgasse 21 abzugeben. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Erzeuger auch diejenige Milch, die sie etwa von der ihr nach § 3 der Verordnung zustehenden Menge nicht selbst in Anspruch nehmen, an den für sie zuständigen Milchhändler abzuliefern haben. Es ist somit auch jede direkte Abgabe dieser Milch an Verbraucher ausdrücklich untersagt.

3. Die Verbraucher erhalten ihre Milchkarten in zwei Arten und zwar a für Kinder im 1.-6. Lebensjahre und für Kranke mit zwei Lochungen und b für Kinder im 7.-12. Lebensjahre und für Personen über 65 Jahre mit 4 Lochungen. Die Bezugsberechtigten mit den unter a bezeichneten Karten erhalten ihre Milch in der Zeit 7<sup>1/2</sup>-8<sup>1/2</sup> Uhr vormittags und diejenigen Bezugsberechtigten mit den unter b bezeichneten Karten in der Zeit von 8<sup>1/2</sup>-10 Uhr vormittags.

Im Ubrigen wird den Bezugsberechtigten anempfohlen sich nicht zu drängen und der Ordnung wie sie der Milchhändler zu treffen genötigt ist, zu fügen. Abänderungen und Zusätze auf den Milchkarten sind verboten und strafbar. Der Preis beträgt für den Erzeuger 28 Pfennig für das Liter und für den Verbraucher 32 Pfennig für das Liter. Die Verbraucher haben abgezähltes Geld mitzubringen. Der An- und Verkauf erfolgt nur gegen bar.

Höfheim a. T., den 11. Mai 1917.

Der Magistrat: Heß.

## Bekanntmachung.

Am 4. 5. 1917 ist an Stelle der Verordnung vom 16. 3. 16. IIIb Nr. 5620/1410 tretende Bekanntmachung betr. das Verbot des Fällen von Edelkastanienbäumen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

## Bekanntmachung.

Am 1. 5. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung von Nadelrundholz“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

## Bekanntmachung.

Die am 10. ds. Ms. abgehaltene Grasversteigerung ist genehmigt.

Höfheim a. T., den 11. Mai 1917.

Der Magistrat: Heß.

## Luftschlösser.

Wohlher gelangten zuverlässigen römischen Berichten wurde in der letzten Entente-Konferenz in Savoyen auch eine schärfere Bekämpfung der feindlichen U-Boote durch Luftschiffe beschlossen. Italien trifft gegenwärtig größere Vorbereitungen, um die Bekämpfung der U-Boote nach einem neuen System, in dem die Luftschiffe eine große Rolle spielen, aufzunehmen. Hauptächlich soll die Straße von Otranto, die Schifffahrt Äthien-Alexandria und der Golf von Genua, in den vor einigen Tagen feindliche U-Boote eingedrungen waren, durch Luftschiffe stark geschützt werden. Der Luftschiffbau in Italien wird erheblich ausgedehnt. Man verspricht sich von dem neuen U-Boot-Bekämpfungssystem ausgezeichnete Erfolge. (Die Geschichte klingt ebenso lustig wie so mancher andere Entente-Plan, der sich nachher als „blauer Dampf“ erwies.) (36.)

## Rundschau.

Deutschland.

!! **Wortkorn.** (36.) In Rumänien und Serbien wird in wenigen Monaten das Protokoll geschlossen. Zum größten Teil wird es uns zur Verfügung stehen. In Russland bestanden sich nach eingehenden Berechnungen und nach privaten Berichten trotz des scheinbaren Mangels noch zahlreiche Vorräte, die teils von der Spekulation der Landwirte zurückgehalten werden, teils infolge der leichten Verkehrsverhältnisse, den russischen Schwarzgebieten nicht zugeführt werden können. Es ist klar, daß Deutschland bei einem günstigen Friedensschluß auf diese Ueberschüsse die Hand legen kann und wird, zumal da die Versorgung von Uebersee infolge der Minengefahr usw. erheblich längere Zeit beansprucht.

!! **Französlinge.** Nach einem Pariser Privattelegramm der Kopenhagener „Nationaltidende“ sind bei den letzten schweren Kämpfen an der Westfront von den dänischen Freiwilligen, die im französischen Heere kämpften, so weit bis jetzt bekannt, drei gefallen und eine Anzahl verletzt worden. (36.)

!! **Strömungen.** (36.) Die sehr gut informierte Petersburger Zeitung „Kuznaja Wosja“ stellt das Vorhandensein einer starken republikanischen Strömung in Montenegro, Serbien und Rumänien fest. Einflußreiche serbische und montenegrinische Politiker pflegen gegenwärtig Verhandlungen, die diesen Strömungen zum Ziel verhelfen sollen. Geplant ist (so heißt es in dem Bericht des Blattes) die Gründung einer serbisch-montenegrinischen Republik. Wie weit die republikanische Strömung in Rumänien durch das verhältnismäßig sehr beträchtliche Entgegenkommen des Königs und der Regierung abgedämmt ist, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Die serbisch-montenegrinische republikanische Bewegung ist dagegen in aller Stille ziemlich weit gediehen. Gegenwärtig ist übrigens die günstigste Gelegenheit, diese Pläne zu verwirklichen, da die in Frage kommenden Dynastien nicht die Mittel haben, der Bewegung wirkungsvoll entgegenzuarbeiten.

!! **Schwerpunkt.** (36.) Im Paktier Jgare schreibt Folgendes: Der Schwerpunkt der deutschen Operationen in diesem Jahre liegt im U-Bootkrieg. Bisher war der Krieg ein Duell zwischen zwei Mächten, deren Stärke bei der einen zur See, bei der anderen auf dem Lande lag, und die nicht aneinander konnten. Jetzt greift Deutschland England direkt an und bedroht seine und seiner Verbündeten Volksernährung. Amerika ist zwei Jahre zu spät in den Krieg eingetreten.

— **Defizit bei Lloyd's.** (36.) Laut einer Meldung des Morgenblattes aus London hat die Lloyd's Versicherung gegen Schiffsverlusten im ersten Vierteljahr 1917 ein Malus seit Bestehen mit einem Verlust von 380 000 Schilling abgeschlossen.

!! **Gefangen.** (36.) Die Neue Züricher Zeitung berichtet aus London: Nach Mitteilung der Blätter befindet sich der seit Beginn der Offensive bei Arras vermißte englische Flieger Robertson, der als bester englischer Flieger gilt, in deutscher Gefangenschaft. Seine Maschine wurde

hinter dem holländischen Hinter abgekössen, doch blieb der Flieger selbst unversehrt.

!! **Friedensstreife.** (36.) Die Parteien der kriegsführenden Länder stehen immer noch schroff einander gegenüber, aber die russische Revolution öffnet neue Aussichten, und der Friedensgedanke wächst überall.

!! **Erhöhung der Kohlenpreise.** (36.) Die neuen Richtpreise des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats sind mit Wirkung wie folgt festgesetzt worden. Für Kohle bis einschl. 30. 9. 17. erfolgt eine Erhöhung von 2 M p. Tonne. Für Koks bis einschl. 31. 8. 1917 eine Erhöhung von 3 M p. T. Bei Koks ist jedoch Koksgruß ausgenommen, für den die Erhöhung 2 Mark beträgt.

!! **Schrecken der Meere.** (36.) Laut Nachrichten aus England werden jetzt die Fälle immer zahlreicher, in denen sich die Besatzungen der Transportdampfer weigern, auszufahren. Obgleich Vorkommnisse dieser Art sämtlich von den Gerichten mit hohen Strafen belegt wurden, mehren sich die Fälle täglich. Die Regierung hat jetzt angeordnet, daß die Dampfer stärker bewaffnet werden sollen und die großen Dampfer mehr Marinepersonal erhalten. Erfolgreich verlaufene Gespräche mit U-Booten werden auf allen Dampfern bekannt gegeben. Man hofft dadurch die Leute umzustimmen zu können.

## Weltlicher Krisenchaos.

Aus Frankreich wird geschrieben: Petain wird nach englischem Beispiel selbst eine opferreiche Initiative den Kleinen Kampfhändlungen vorziehen. Die Hauptaufgabe sei, das Verjämte rasch nachzuholen, denn die frühestens im Herbst erscheinende militärische Unterstützung von Amerika dürfte nicht allzu hoch eingeschätzt werden. — Tausend amerikanische Ärzte werden im Juni an der Westfront erwartet. (36.)

## Europa.

—) **Frankreich.** (36.) Wie die Blätter berichten, hat die vom Versorgungsminister vorgewonnene Bestandsaufnahme von Getreide ein schlechtes Ergebnis gebracht. Da erst zum Juli damit gerechnet werden kann, die neue Ernte zu verwenden, so wird die Streckung des Getreides nicht durchgeführt werden können. In kurzer Zeit wird Frankreich ohne Brot sein, falls nicht entscheidende Maßnahmen getroffen würden.

!! **Frankreich.** (36.) Clemenceau schreibt zu der inneren Krise in Frankreich in seinem Blatte „Homme enchaîné“: „Die neue Regierung Ribot steht vor einer ganz anderen Katastrophe, als die gewesene Regierung Briand.“

## lokales.

— **Eine Ersparnis im Gasverbrauch.** Ein poländisches Fachblatt schlägt zur Gaserparnis folgende einfache Mittel vor: Man lege ein Blechplättchen mit fünf Öffnungen von ungefähr 6 bis 7 Millimeter Durchmesser über den Zylinder. Die Flamme brennt dann etwas dunkler, erreicht aber bei geringem Zurückweichen des Gasbrennes wieder die frühere Helligkeit. Die Ersparnis an Gas soll bis zu dreißig vom Hundert gehen. Das Blatt erklärt die Erscheinung dadurch, daß zur Erwärmung der Luft im Zylinder bei Auflage des Bleches bedeutend weniger Gas gebraucht wird. — Bei der heutigen Knappheit an Heizmitteln und der dadurch gebotenen Sparsamkeit dürfte es sich wohl empfehlen, einen Versuch mit dieser Entdeckung zu machen. Besonders die Straßenbeleuchtung könnte davon großen Vorteil und Nutzen haben.

## Die Zehntschauern.

(Ein Beispiel staatlicher Lebensmittelversorgung in Deutschland aus früheren Zeiten.)  
Man schreibt hierzu: Fast überall in unseren heimatischen Gauen, besonders in den Rhein- und Maingebieten haben sich alte Gebäude erhalten, an welchen noch heute der Name „Zehntschauer“ oder „Zehnthof“ haftet. Es sind meist große Gehöfte mit Scheuern und Stallungen, auf ehemaligem herrschaftlichem Grund und

Boden erbaut, welche ursprünglich dazu bestimmt waren, den Zehnten, die Naturalabgaben der Untertanen an die Obrigkeit, aufzunehmen und zu verwahren. Denn es ist noch gar nicht so lange her, daß die ländlichen Gemeinden ihre Steuern größtenteils nicht in Geld erlegten, sondern nach altem deutschem Gebrauch vom Ertrage ihrer Felder und Fluren den zehnten Teil (daher der Name „Der Zehente“) an den vom Landesherren eingesetzten Vogt in die dazu bestimmten Sammelstellen abliefern mußten. Die Naturalwirtschaft hat ja überhaupt auf dem platten Lande viel länger als man gemeinhin annimmt, in Deutschland noch vorgeherrschet selbst zu einer Zeit, als die Städte und ihre Bewohner schon längst zur reinen Geldwirtschaft übergegangen waren. Wie weit dieses Steuerwesen ausgehauert war, lehrt uns ein Weistum, (Dortrecht) des 18. Jahrhunderts. Es heißt da: Zehnten soll man geben jedes Jahr von der Frucht auf dem Felde und dem geborenen Vieh im Stalle, was und welcherlei das sei, und von verdientem Lohn und aller rechter Gewinnung. Zu der Frucht auf dem Felde gehört alles, was auf Bäumen oder Erden wächst, es sei Gras oder Korn, Holz, das man vom Stamme haut, oder welcherlei anderer Ding, das auch sein mag.“

Auf solche Weise häuften sich in den Zehntschauern der Landesherren große Vorräte von Naturalien aller Art an. Daneben wurden in den herrschaftlichen Wäldern mit den angefallenen Ferkeln eine ausgedehnte Schweinezucht getrieben. Es war natürlich ausgeschlossen, daß die Behörden alle Vorräte im Laufe des Jahres selbst verzehren, wenn auch die Beamten und Pfarrer einen Teil ihres Gehaltes regelmäßig in Naturalien entgegennehmen mußten. Auch war es oft schwierig, wenn nicht gerade in einer benachbarten Stadt ein größerer Markt zur Verfügung stand, die Erträge des Zehnten in Geld umzuwandeln. Die Verkehrsverhältnisse waren ja noch äußerst dürftig und unsicher. Immerhin machte sich das Bestreben mehr und mehr geltend, den Ueberschuß durch Verkauf zu verwerten und die Bedürfnisse des Handels und der Stadtbevölkerung damit zu befriedigen. Aber es verblieb in den staatlichen Magazinen immer noch ein ziemlicher Bestand als Reserve. Diese Reserven zu erhalten war aber damals nötig für die regelmäßig wiederkehrenden Zeiten von Krieg und Hungersnot.

Es ist unterm Geächelt völlig aus dem Bewußtsein verschwunden, wie oft früher Deutschland oder einzelne Teile des Reiches von Hungersnöten heimgesucht worden sind und welche ersten Sinn das Gebot „Unser täglich Brot gib uns heute“ für unsere Vorfahren gehabt hat. Kam es doch sogar vor, daß Nord- und Ostdeutschland bitteren Mangel an Lebensmitteln litten, während im Süden und Westen Ueberfluß herrschte. Denn es bestand ja keinerlei Möglichkeit, die dort vorhandenen Vorräte in genügender Menge nach den bedrohten Gebieten zu schaffen, da alle Verkehrsmittel zu solchem Massentransport fehlten! Für solche Zeiten mußten die Behörden in den einzelnen Staaten vorzorgen. Nach den vorliegenden Berichten haben dann die in der Zehntschauern lagernden Getreidemengen dazu gedient, die Not zu lindern, so drückend auch vorher die jährlichen Abgaben für die Landbewohner gewesen waren. Man nahm die Verteilung in der Weise vor, daß den Bedürftigen das Getreide oder Mehl zu einem von der Behörden festgesetzten Höchstpreis abgegeben wurde. In den Städten vertrieb man Brotmarken, gegen welche die Verunglückten bei den Bäckern ihr bestimmtes Quantum erhielten. Die ältesten Brotmarken sind uns aus den Hungersjahren 1539–1540, die damals, aus Kupfer geprägt, von der Stadt Nürnberg ausgegeben wurden, bekannt. Nur war diese Art obrigkeitlicher Fürsorge meist sehr mangelhaft, denn für längere Zeiten der Noth reichten die Vorräte fast niemals aus. Die Noth des Staates war nicht im Stande, der frevelhaften Gewinnsucht entgegenzutreten, die aus dem Steigen der Preise Vortel zu ziehen suchte und die notwendigen Lebensmittel zurückhielt; wie heute, hat schon damals dieselbe verbreitete Uebel eine traurige Rolle in der Geschichte der Ernährungsschwierigkeiten gespielt. In der Berichten über diese Heimsuchungen, auf den Schandstücken, welche zur Erinnerung an dieselben entstanden, lesen wir wiederholt den Spruch: „Wer Korn einhält dem stuchen die Leute, aber Segen kommt über den, der es herabgibt.“ Eine große Erziehung war es auch, daß

## Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 21

„Ich verlasse mich auf Eure Worte, wie ich das meine ich halte.“ sagte der Baron. „Recht sehr ebenso still und ruhig nach lassen zurück, wie Ihr hierher gekommen seid, und vermeidet jedes Aussehen. Niemand weiß, was die Russen im Schilde führen. Vielleicht sind sie da, wo man sie am wenigsten ahnt. Ich werde Euch einige stumme Leute zu Hilfe schicken.“

Bella dankte, und er und die Soldaten verließen das Arbeitszimmer des Barons, wo sie empfangen waren. Dieses lag im ersten Stockwerk. Still und vergnügt schritten sie die Treppe hinunter, wo sie unvermutet von einem Diener des Barons angetroffen wurden, der ihnen in harten Worten vorwarf, daß sie auf dem Wege nach dem Schloß im Walde Unfug getrieben hätten.

„Du irrst Dich!“ entgegnete Bella.  
„Nein, mein Junge!“ rief der Diener aus, „der Holzwäcker erwartet Dich unten im Flur, und schlecht dürfte es Dir ergehen, wenn Du den Schaden nicht bezahlst, den Du und die anderen angerichtet habt.“

„Ich habe Dir schon gesagt, daß wir keinen Schaden angerichtet haben. Ist irgend ein Unfug geschehen, so haben es entweder die Russen oder die eigenen Leute des Barons getan.“

„Ach was, dumme Ausrede.“ rief der Diener aus.  
„Nebzige haben wir dieshalb mit dem Holzwäcker und nicht mit Dir zu tun.“ entgegnete Bella scharf und mit einer Heftigkeit, die nichts Gutes ahnen ließ.

„Wauer.“ schrie der Diener, der den Auftrag hatte, mit Bella Händel zu suchen, und gab ihnen einen Stoß, daß er auf der Treppe hinuntergefallen wäre. Bella hielt sich aber an dem Arm des Dieners fest. Bei dem darauf folgenden Ringen verlor Bella infolgedessen das Gleichgewicht und stürzte, den Diener mit sich ziehend, auf den Flur hinab. Unten angekommen, schrie der Diener laut um Hilfe und schimpfte, daß er überfallen sei.

Viele Diener eilten herbei, und mit ihnen der Waldhüter und einige Waldarbeiter, die in einem der Nebenzimmer verdeckt waren.

Es gab einen fürchterlichen Tumult.  
Die Leute des Barons überfielen Bella und die drei Soldaten, die jetzt alles durchsuchten, ihre Messer zogen und bereit waren, bis zum letzten Atemzuge zu kämpfen. Leider war die Lebernacht zu hart.

„Da wären wir doch richtig in eine Räuberhöhle geraten.“ rief Bella aus.

Im Flur standen kostbare Bänke und Arnen, feingehackte Tische und Stühle. Zu diesen griffen die Leberfallenen, und Bella schlug einen der Angreifer mit einer schweren Waffe den Schädel ein, daß er tot zu Boden sank. Einem anderen entriß er seinen Dolch und erstach ihn mit seiner eigenen Waffe. Es war ein Russe, der mit mehreren anderen Kameraden sich, als Finnländer geteilt, bei dem Baron verborgen hatte. Mit ihrer Hilfe wollte der Baron den gefährlichen Parteilager fangen.

Deutlicher, immer deutlicher wurde es Bella, daß der Baron eine schändliche, erbärmliche Rolle spielte. Blühlich wurde er feiner ansichtig, wie er seine Leute zum Kampfe anspornte.

„Verräter!“ rief Bella aus, und wollte, rasend vor Wut, auf ihn eindringen, wurde aber von der Lebernacht gegen die Wand gedrückt und derartig eingeschlossen, daß er sich nicht rühren konnte. Ebenso erging es den Soldaten.

„Schurken“, erlöste die Stimme des Barons, „Ihr kommt in mein Haus und bietet Euch an, mein Hab und Gut zu bewachen. Wie sieht Ihr Euch aus. Ihr sollt meine Leute an, schlägt meine Möbel in Stücke und wölft auch mich noch angriffen. Gott sei Dank hat Hohenseberg noch höhere Gewölbe, in denen Ihr gut aufgehoben seid, bis die gerechte Strafe Euch trifft.“

„Verräter!“ rief Bella aus. Seine Stimme zitterte vor Wut und Anstrengung. „Nag Euch das höllische Feuer versengen!“

„Eine Faust fiel schwer auf Bellas Mund, aus dem das Blut zu fließen begann.“

„Schafft sie weg, ich will sie nicht hören. Sonst könnte ich in die Versuchung kommen, gleich kurzen Prozeß mit ihnen zu machen.“ meinte der Baron.

„Gada, der Baron spielt den Edelmann.“ höhnte der eine finnländische Soldat.

„Sollen wir sie nicht an den nächsten Baum aufhängen, Herr?“ fragte einer der verkleideten Russen.

„Nein, das Gericht soll sie verurteilen. Mir steht das Recht nicht zu, über das Leben anderer zu richten. Speert sie ein!“

Mit diesen Worten verließ er schnell den Flur, damit kein weiterer Wortwechsel entstehe.

Bella und seine Kameraden sollten jetzt in eins der Gewölbe Hohensebergs geföhrt werden. Ermattet, wie sie waren, und eingeschlossen von einer Lebermacht, die jeden Gedanken an Widerstand unmöglich machte, folgten sie gutwillig.

Als sie unten waren, rief Bella aus: „Nur wenig macht es aus, daß sie uns überumpelt und eingesperrt haben. Finnland hat genügend brave Leute. Und einmal werden wir doch gerächt werden. Ueber uns steht das Gesetz und unser Landeshauptmann Wibelius. Er wird Finnland nicht verfallen.“

„Wibelius“, warf einer der nächststehenden Russen ein. „Wibelius, ha, ha, ha! Er ist tot!“

„Sind sie sicher verwahrt?“ fragte der Baron seinen Verwalter.

„Ja, Herr Baron.“ antwortete dieser.

„Du mußt jetzt dafür sorgen, daß die Bande, die bei Kafen verarmelt ist, uns nicht abhändig gemacht wird. Am besten ist, wenn es sofort geschieht. Seitdem wir Bella haben, wird es nicht schwer halten.“

„Gewiß nicht!“

„Benachrichtige Jerker von Käs von dem Fang. Er hat uns versprochen, Bellas Leute in den Hinterhalt zu locken.“

„Jawohl, Herr Baron.“

„Sende zu Kolutawsky. Er soll hierher vorrücken. Fordere die nötige Eskorte für mich, Kadescha und Jerker nach Russland und erimmere sie an die versprochene Summe. Der Boie kann Kolutawsky sagen, daß, wenn das Geld nicht gleichzeitig mit der Eskorte hier eintrifft, ich die finnländischen Gefangenen frei lasse und Kadescha keinerlei Schutz gewähren werde. Laß ihn noch besonders betonen, daß ich die Finnländer nicht getötet habe, und daß sie sich bei mir mit in Verwahrung befinden.“

„Jawohl, Herr Baron.“

Wohlstand sehr rasche Bewegung durch die...  
 Das hat noch bei den letzten Wahlen...  
 1816-1817 und 1847 zu schweren Reibun-  
 gen und Vermehrung der Leiden in einzelnen Gebieten...  
 Auch heute stehen wir durch den Hochadel...  
 Schwierigkeiten in unserer Ernährung. Wir können...  
 die Deutschen früherer Jahrhunderte. Heute ver-  
 mang das Reich die Vorräte in den einzelnen Gegenden...  
 Der Transport auch großer Mengen stehen keine unüber-  
 windlichen Hindernisse mehr im Wege und durch strenge...  
 Anordnung kann eine zwar knappe aber immerhin aus-  
 reichende Ernährung gesichert werden. Freilich, die Re-  
 gierung allein kann der Lage nicht Herr werden, sie...  
 bedarf dazu der Mithilfe eines jeden Einzelnen, der...  
 Fleiß und des guten Willens, zumal auch der Land-  
 wirt. Jeder muß hier mit seinen Volksgenossen...  
 ein und ertragen, denn wir wären alle verloren, wenn...  
 die Eigenliebe des einen Teiles es unmöglich machte,  
 den andern Teil des Volkes zu ernähren. Schlimmere...  
 Fälle als die heutigen haben unsere Vorfahren durch-  
 durchgemacht und überstanden, obwohl sie noch nicht als voll-  
 ständige Fron ungeliebten Herren dienen mußten. Wenn...  
 wir heute Entbehrungen auserlegen, so wissen wir...  
 nicht, es gibt das Heiligste zu retten, das uns alle...  
 schützt und schützt, unser geliebtes, deutsches Vater-  
 land! (S. 6. - 21.)

**Möglichkeit n.**

Der New Yorker Korrespondent der Times warnt in einer...  
 längeren Depesche die englische Bevölkerung, trotz der großen...  
 moralischen und materiellen Unterstützung des Verbandes...  
 der Vereinigten Staaten, von der Hilfe Amerikas...  
 viel zu erwarten. Nur wenn der Krieg lange genug...  
 hinausgezogen werde, könne die amerikanische Hilfe ent-  
 scheidend werden. Die Erwartung, daß durch die Interven-  
 tion Amerikas und durch dessen Verzicht auf eine Kriegs-  
 klärung an Oesterreich der Krieg der Mittelmächte ge-  
 endet werden würde, habe sich schon nicht erfüllt. Die...  
 Kriegsmaterial-Lieferungen Amerikas, würden zweifellos...  
 gesteigert werden; aber alles hänge von der Schnellig-  
 keit und Regelmäßigkeit des Schiffverkehrs ab. Hier könne...  
 man in den nächsten sechs Monaten von der amerikanischen...  
 Flotte keine wesentliche Unterstützung erhalten. Anre-  
 che sinke von seiner Stellung als Hauptexporteur für...  
 Kriegsmittel schnell herunter. Die Ernte des letzten...  
 Jahres sei schlecht gewesen und diejenige des jetzigen Jahres...  
 werde noch ungünstiger ausfallen. Die Lage auf dem Wei-  
 zemarkt sei besonders ernst. Man hoffe noch etwas tun zu...  
 können, um das Ergebnis der Ernte im Frühjahrswinter zu...  
 sichern, aber hierfür bleibe nur sehr wenig Zeit. (S. 6.)

**Vermischtes.**

Papier als Dichtungsmittel. Zum luftdichten Ab-  
 schließen von Konserbengefäßen, überhaupt als Dichtungs-  
 mittel, hat man bisher Pergamentpapier benutzt. Es ist...  
 bekannt, daß dieses seine Aufgabe nur mangelhaft er-  
 füllt. Dies ist in der Herstellungsweise des Pergament-  
 papiers begründet. Es wird hergestellt, indem man unge-  
 wässertes Papier, sog. Klopfpapier, einem Schwefelsäurebade...  
 von 34 Grad Be aussetzt und dann die Säure neutralisiert...  
 Nach dem Trocknen nimmt die Dicke des Papiers um etwa...  
 die Hälfte ab. Bei Berührung mit Wasser quillt es sehr...  
 auf und wird weich. Da es für Wasser und...  
 Luft undurchlässig ist, wurde es in diesem Zustande als...  
 Dichtungsmittel verwendet. Nach dem Trocknen schrumpft es...  
 aber erheblich wieder zusammen und verliert dadurch an...  
 Dichtungsfähigkeit. — Nach einem neuen durch das Patent...  
 von 35 geschützten Verfahren wird das Klopfpapier durch...  
 ein kaltes Schwefelsäurebad von 22 Grad Be schnell hin-  
 durchgeführt und dann durch ein Wasserbad. Hierbei wird

**Die Spione.**

Kriegsroman von Johannes Fund. 22

Ich hoffe, daß es Nadeschda und Jwan gelüßt ist. Wi-  
 nitius aus der Welt zu schaffen. Sie werden jetzt in Mos sein.  
 Sage ihnen, daß sie sich eiligst auf den Weg nach hierher...  
 machen, damit sie mich nach Rußland begleiten.  
 Der Baron winkte mit der Hand und war wieder allein.  
 „Es wäre alles in Ordnung,“ sagte er, während er sich...  
 die Hände rieb. Die schönen Rubel werden mir nicht entge-  
 hen. Mein heimlicher Briefwechsel mit Cronstedt ist nicht ent-  
 deckt. Mir verdankt Rußland die feste Sveaborg. Cronstedt...  
 schickte der Mut; meine freundschaftlichen Briefe und die Aus-  
 sätze auf die reiche Belohnung haben ihn aber schließlich un-  
 tersagt. Ha, ha, ha! wäre er nicht so hartnäckig gewesen,  
 wenn hätte er die ganze Summe bekommen. Jetzt machen wir...  
 Best das viele schöne Geld und dann der Gouverneurposten...  
 in Finnland, den ich in der Tasche habe. Vorzüglich! Aus-  
 gesprochen! Nur noch wenige Worte, und ich werde Herrscher...  
 von ganz Finnland sein!  
 10. Kapitel.  
 Die Flüchtlinge.  
 „Still!“  
 „Vorwärts! Vorwärts!“  
 „Ich höre Pferdehufe!“  
 „Die Verfolger sind hinter uns!“  
 „Wo warten die Kosaken?“  
 „Dort hinter dem östlichen Abhang.“  
 „Die Verfolger kommen näher!“  
 „Wir müssen uns verbergen!“  
 „Heilige Maria, stehe uns bei!“  
 „Lob und Tausel!“  
 Der letzte Ausruf wurde dadurch veranlaßt, daß das...  
 Pferd, das der kräftig gebaute Mann ritt, strauchelte und un-  
 ter dem schnellen Ritt stürzte.  
 Die Reiter waren Jwan, ein als finnländischer Bauer ge-  
 kenneter russischer Soldat und die junge Nadeschda, die Ge-

Die Oberfläche des Papiers nur in ganz geringem Grade...  
 in eine leimartige Masse verwandelt, welche die Fasern...  
 fest zusammenklebt und die Poren gasdicht verschließt. Das...  
 nach diesem Verfahren erhaltene Papier ist undurchsichtig,  
 elastisch und zieht sich beim Trocknen nur wenig zusammen.  
 Da es wasserfest und gasdicht ist, eignet es sich vorzüglich...  
 zum Ersatz von Gummi für Dichtungszwecke, und da es ge-  
 schmack- und geruchlos ist, besonders gut zum Verschließen...  
 von Konserbengefäßen.

**Wie gewonnen...**

Es wird aus Söds im nördlichen Norwegen erzählt...  
 wo junge Fischer von einem reichen Fang, der ihnen große...  
 Kriegspreise einbrachte, alle Taschen voll zurückkehrten und...  
 im Wirtshause den Tisch mit einem Tischtruch gedeckt ha-  
 ben wollten. Als man ihnen nicht willfahrte, warfen sie...  
 das alte Tuch kurzer Hand in den Ofen und bedeckten den...  
 Tisch mit splitterneuen Kaffeescheiben. Eine Prach-  
 terei in Reinkultur, die naiver und weniger unangenehm...  
 wirkt, als die Heuschrecke der Goulasch-Barone. Und wird...  
 es ihnen nun auch jetzt so gehen wie den Kapern vor hundert...  
 Jahren in Dänemark? Wirdes auch von ihnen heißen: „Wie...  
 gewonnen, so zertrümmert?“ Demals wenigstens ist die Zahl...  
 der Fälle, wo die schnell erworbenen großen Reichtümer...  
 ebenso schnell sich wieder auflösten, überraschend groß ge-  
 wesen. Da war zum Beispiel in Kopenhagen der Däne Lind, der...  
 eine Zeit lang wie ein Fürst lebte und seine Tage als fahren-  
 der Bärenführer beschloß. Ein Kopenhagener Gewürzkrämer...  
 namens Brod hatte eine ganze Flotte in See und verdiente...  
 große Summen, aber bei seinem Tode im Jahre 1824 mußte...  
 über seinen Nachlaß der Konkurs eröffnet werden. Es war...  
 kein Segen bei dem Kapergehe und es wird wohl auch in...  
 vielen Fällen so gewesen sein, daß kein Segen auf den durch...  
 Kriegsbücher errasteten Vermögen ruht. Nichts Neues un-  
 ter der Sonne...!

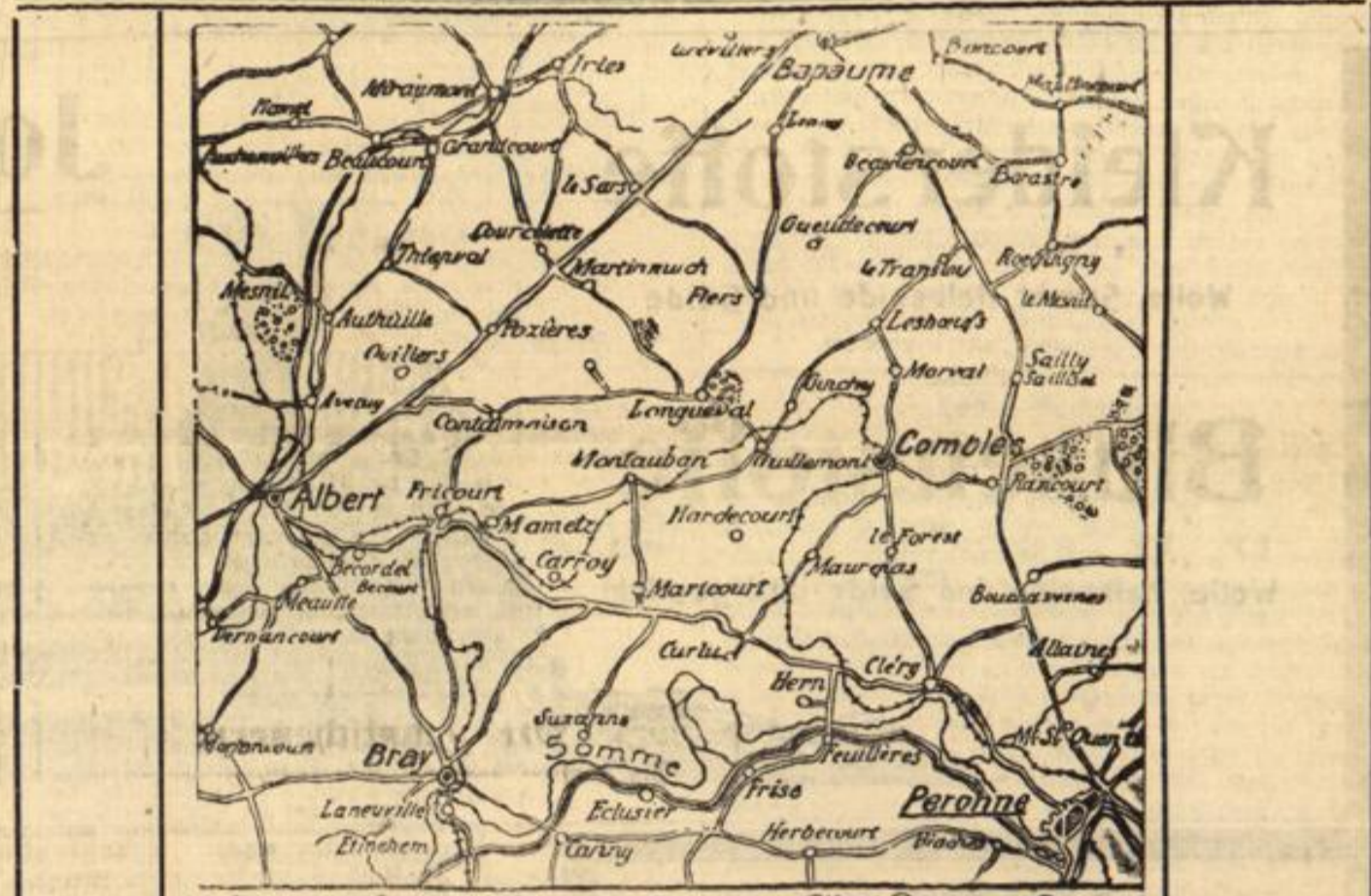
**Husgeblafen.**

Heute schon werden unzählige Murman-L-G. ge-  
 gründet und englisches Kapital, von dem Alptrud der deut-

sehen Konkurrenz vorerst besetzt, nicht Schwindelgeschäft...  
 Schwindelgeschäft. Besonders lockt der Waldreichtum der...  
 unendlichen Ländern, durch die der Murmanschieneistrang...  
 läuft. Die Unternehmer rechnen damit, daß allein 33 Mil-  
 lionen Morgen Land im Gouvernement Archangel'sk Export-  
 holz liefern können, wovon man sich eine jährliche Ausfuhr...  
 von 1,5 Milliarden Rubel verspricht. Trotzdem wird die...  
 ganze Murmanbahn bald eine ausgeträumte Utopie sein,  
 wenn Rußlands andere Ausfuhrwege wieder eröffnet sind.  
 Mittlerweile werden aber viele Millionen in die Ländern-  
 sumpfe der Kosahalbinsel gesteckt. Englische Unternehmer...  
 machen ein Bombengeschäft und die Lappländer verfluchen...  
 den fischerscheuchenden Lärm der Maschinen. Die Mur-  
 manbahn ist eine bizarre Tragikomödie des russischen Lebens.  
 Deutschlands gepanzerte Faust hat durch seine Unterseeboote...  
 dem ganzen Murman-Unternehmen das Lebenslicht ausge-  
 blasen, noch ehe es leuchten konnte. (S. 6.)

**Alte Bronie**

?? Mehl unter der Hand. Im Berliner Osten wurde...  
 ein Russischer angehalten, als er vor einer Fabrik vorfuhr u.  
 versuchte, zehn Sack Mehl unter der Hand zu verkaufen.  
 Man verzichtete auf das Geschäft umso mehr, als der Ver-  
 käufer über die Herkunft seiner Ware ganz unglaubwürdige...  
 Angaben machte. Die Kriminalpolizei hielt bei dem Fuhr-  
 herrn, der selbst die Fuhr besorgte hatte, eine Hausdurch-  
 suchung ab und fand noch 23 Sack. Jetzt erklärte er, daß er das Mehl...  
 nur in Verwahrung gehabt habe. Er sei vor einiger Zeit...  
 durch den Fernsprecher in die Stralauer Allee gerufen worden...  
 um dort 33 Sack Mehl von einem anderen Wagen auf den...  
 feinsten überzuladen. Der Auftraggeber habe ihn gebeten,  
 das Mehl vorläufig aufzubewahren, bis er darüber weiter...  
 verfügen werde. Er habe den Auftrag ausgeführt, dann aber...  
 vergeblich auf weitere Befehle gewartet. Wegen Blahman-  
 gels sei ihm die Ware im Wege gewesen, und so habe er sich...  
 entschlossen, sie zu verkaufen, weil er von seinem Auftragge-  
 ber nichts mehr gehört habe. (!)



Die Oberfläche des Papiers nur in ganz geringem Grade...  
 (This section continues the text from the top of the page, but is mostly obscured by the map and other text.)

stehe des russischen Befehlshabers Kosakowsky, die uniere...  
 Beser unter dem Namen Frau Borgenholm kennen.  
 Nach den misglückten Nordversuchen auf den Landeshaupt-  
 mann Bibelin war es ihnen trotz der scharfen Bewachung...  
 Nadeschdas im Hause des Landeshauptmanns, trotz der zahl-  
 reichen Patrouillen und der Aufmerksamkeit der Torwachen...  
 gelungen, aus der Stadt zu entfliehen und sich beizetten zu...  
 machen.  
 Schon lange vor dem geplanten Attentat hatte Jwan eine...  
 nicht weit von der Stadt belegene Schmiede ausgediend-  
 licher, die von einem alten Mann betrieben wurde, der ganz...  
 allein in dem arnseligen, baufälligen Grundstück hauste. Auf...  
 drei Pferden waren Jwan, Nadeschda und ein der finnän-  
 dischen Sprache, wie des Schmiedehandwerks mächtiger Russe...  
 dort erschienen, um ihre Pferde beschlagen zu lassen. Das erste...  
 war gewesen, daß sie den armen Schmied ums Leben brach-  
 ten, dann hatte der Begleiter sich in die Kleider des Alten...  
 geworfen, sein Gesicht geschwärzt und sich den Knien als...  
 Stellvertreter des Schmieds vorgestellt, der eines Todesfalls...  
 und der damit zusammenhängenden Erbschaft wegen nach...  
 Wafa gereist sei. Die drei Pferde waren im Stalle unterge-  
 bracht und Nadeschda hatte ihre Knabenkleider zurückgelassen,  
 um als Frau Borgenholm in der Stadt zu erscheinen.  
 Jetzt ritten Jwan und die als Knabe gekleidete Nadeschda...  
 in wildem Galopp, vor ihren Verfolgern fliehend, auf der...  
 Landstraße dahin.  
 „Wir müssen uns einen Schlupfwinkel suchen,“ sagte...  
 Jwan.  
 „Wollen wir nicht versuchen, die Kosaken zu erreichen,“...  
 wandte Nadeschda ein und blickte zu dem Abhang hinüber,  
 hinter dem sich nach Jwans Versicherung die Kosaken versteckt...  
 hielten.  
 „Ich glaube es nicht. Das Beste wird sein, wir reiten in...  
 den Sumpf hier neben uns hinein.“  
 „Rein, laß uns die Pferde noch mehr anspornen.“  
 „Das geht nicht. Sie halten es nicht aus.“  
 „In aller Heiligen Namen, der Hufschlag kommt näher.“  
 „Streich in das Moor!“  
 Jwan dreht sein Pferd von der Straße in die Weidhorn-  
 büsche und Nadeschda folgt ihm. Die Pferde suchten zurück,  
 denn ihre Körper wurden ebenso wie die Kleider, Hände und...  
 das Gesicht der Reiter von den Doernen verwundet. Es...  
 half aber nicht. Sie mußten vorwärts.  
 „Steigt ab, unsere Verfolger sind schon dicht hinter uns,“...  
 kommandierte Jwan.  
 „Es ist nicht leicht, in dem Morast abzustiegen!“  
 „Schnell! Schnell!“  
 Er nahm das Mädchen und hob sie aus dem Sattel. Ein...  
 leichter Schrei entfuhr ihren Lippen. Denn sie hatte sich an...  
 dem Weidhorn arg geritzt. In diesem Augenblick endete...  
 Pferdegetrappel unmittelbar hinter ihnen. Es waren ihre...  
 Verfolger aus Neu-Arkstadt.  
 Die Soldaten ahnten nicht, daß sie an den Flüchtlingen...  
 vorüberritten. Im schnellsten Tempo jagten sie weiter.  
 „Sie haben uns nicht, die Hunde!“ rief Nadeschda aus.  
 „Sie werden wohl bald wiederkommen,“ meinte Jwan.  
 „Am besten ist, wir bleiben hier. So werden sie uns nicht...  
 finden.“  
 In diesem Augenblick wieherte Jwans Pferd.  
 „Halt das Maul,“ brummte er und sagte das Tier scharf...  
 an der Nase. Das Pferd begann mit dem Kopf zu drehen...  
 und hinten auszuweichen.  
 „Sollte der Gaul uns verraten?“ sagte Nadeschda un-  
 ruhig.  
 In demselben Augenblick entstand eine fürchterliche Be-  
 wegung. Pistolen knallten, laute Rufe und kräftige Flüche...  
 erschollen.  
 „Die Finnländer sind auf die Kosaken gestoßen,“ sagte...  
 Nadeschda.  
 „Was will die Handvoll Finnländer gegen den ganzen...  
 Kosakenschwarm?“  
 „Still!“  
 „Wer ist da?“  
 „Ich höre neuen Hufschlag!“  
 „Ja wohl — vielleicht flüchten die Finnländer schon.“  
 „Das glaube ich kaum.“  
 Jwans Pferd wurde wieder unruhig.  
 „Still,“ sagte er.  
 „Wer da?“ rief vom Wege eine bari'sche Stimme.  
 „Vorwärts!“ kommandierte Jwan.  
 „Halt!“ rief die Stimme vom Wege aus.  
 „Vorwärts! Vorwärts!“ mahnte Jwan.

